

EU-SILC, Konsum- und Zeitverwendungserhebung:

Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz 2017

SONJA GHASSEMI-BÖNISCH
RICHARD HEUBERGER
CHRISTA KRONSTEINER-MANN

Am 13. Juni 2017 fand eine gemeinsame Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz für die Datensätze der Zeitverwendung, der Konsumerhebung und von EU-SILC statt. Die neun Präsentationen in vier inhaltlich strukturierten Sessions zeigten einen Überblick über die vielfältige Nutzung der drei Datensätze. Das umfassende Analysepotential spiegelte sich sowohl in der breiten Themensetzung als auch in den vielfältigen methodischen Zugängen wider. Neben Austausch und Vernetzung bot die Konferenz Nutzerinnen und Nutzern einen Rahmen, um Wünsche, Anregungen und Kritik an Statistik Austria zu richten.

Einleitung

Im Juni 2017 veranstaltete Statistik Austria eine Konferenz für Nutzerinnen und Nutzer der Datensätze der Konsumerhebung, der Zeitverwendungserhebung und von EU-SILC. Veranstaltungen für Nutzerinnen und Nutzer von EU-SILC können bereits auf eine längere Tradition zurückblicken, die mit dem ersten „User-Workshop“ im Jahr 2007 beginnt. Fortgeführt wurden die User-Workshops in den Jahren 2010 und 2013 gemeinsam mit den Nutzerinnen und Nutzern des Mikrozensus. Für das Jahr 2017 wurde wieder angestrebt, die Nutzerinnen und Nutzer mehrerer Datensätze in einer gemeinsamen Konferenz zusammenzubringen.

Die Motivation ergab sich – neben dem Argument der Effizienz und Ressourcenschonung durch eine gemeinsame Konferenz – vor allem aus zwei Überlegungen. Erstens stehen die Nutzerinnen und Nutzer der unterschiedlichen Erhebungen oftmals vor ähnlich gelagerten Herausforderungen und Fragestellungen (etwa bei Fragen zur Stichprobengröße und der Zulässigkeit von Aussagen). Somit kann ein gemeinschaftlicher Dialog über die Grenzen der je einzelnen Datenerhebungen hinweg zu einem fruchtbringenden Erfahrungsaustausch und einem besseren Verständnis der Daten verhelfen. Zweitens verwenden Institute und Projekte meist mehrere Datensätze, um bestimmten Fragestellungen nachzugehen. Die Datensätze werden dabei mitunter in geeigneter Art und Weise kombiniert (etwa durch Verfahren des Datenmatchings). Gerade für Projekte, die Datensätze miteinander kombinieren, ist eine gemeinsame Konferenz besonders geeignet, um Arbeitsergebnisse zu präsentieren. In diesem Jahr konnte mehreren Arbeiten, die sich mit mehr als einem der drei Datensätze beschäftigen, ein Forum geboten werden.

Grundsätzliches Ziel der Konferenz war den Nutzerinnen und Nutzern der Datensätze eine Möglichkeit zu bieten, aktuelle und/oder vorläufige Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren. Gleichzeitig sollten auch der Austausch und die Vernetzung der Forscherinnen und Forscher untereinander, aber auch der Dialog mit den Datenproduzentinnen und -produzenten von Statistik Austria angeregt werden. Konferenzen wie diese bieten eine günstige Gelegenheit, Wünsche und Feedback direkt an Statistik

Austria zu richten und gemeinsam an einem wechselseitigen Verständnis für die jeweiligen Bedürfnisse und Anliegen zu arbeiten.

Eingeladen wurden Nutzerinnen und Nutzer der jeweiligen Datensätze und interessierte Institutionen und Personen, die sich mit den Daten, den Ergebnissen und/oder den Inhalten der Erhebungen beschäftigen. Letztendlich wurden neun Präsentationen ausgewählt, wobei alle drei Erhebungen vertreten waren. Um einen Austausch zwischen Statistik Austria und den Nutzerinnen und Nutzern verstärkt zu ermöglichen, war am frühen Nachmittag eine Postersession vorgesehen, in der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Statistik Austria Ausschnitte ihrer Arbeit vorstellten.

In der Eröffnungssession wurden zwei Forschungsprojekte vorgestellt, bei denen die deutschen Zeitverwendungsdaten im Mittelpunkt standen. Da die österreichische Zeitverwendungserhebung bereits einige Jahre zurückliegt und deshalb aktuelle Forschungen mit österreichischen Daten spärlich gesät sind, wurde diese Eröffnungssession von Arbeiten bestritten, die deutsche Daten verwendeten. Vorrangig mit volkswirtschaftlichen Fragestellungen befasst waren die Präsentationen der zweiten Session. Für diese Arbeiten wurde vor allem der Datensatz von EU-SILC verwendet. Zwei der Arbeiten befassten sich dabei mit Mikrosimulationsmodellen. Die Arbeiten der dritten Session nutzten ebenfalls Daten von EU-SILC, allerdings befassten sich diese Arbeiten mit speziellen Verwendungsgebieten des Datensatzes. Die letzte Session versammelte Arbeiten, die sich mit den Daten der Konsumerhebung und der österreichischen Zeitverwendungserhebung beschäftigten. Im Fokus lagen hierbei ökologische Fragestellungen zu Konsum und CO₂-Produktion bzw. Energieverbrauch.

Session 1

In der Eröffnung betonten Josef Kytir, Direktor der Direktion Bevölkerung, und Martin Bauer, stellvertretender Direktor und Leiter des Bereichs „Soziales und Lebensbedingungen“, die Notwendigkeit einer neuen Zeitverwendungserhebung in Österreich und stellten die nationale und internationale Ausgangslage für eine neue Erhebung dar. Die beiden Vorträge der Session befassten sich mit den deutschen

Zeitverwendungsdaten 2012/13 und alltäglichen Aktivitäten wie Essen und Hausarbeit, die aber analytisch gesehen einen großen Anteil der Zeit einnehmen und so Rückschluss auf soziale Muster zulassen.

Heike Wirth, Leiterin des Microdata Lab bei GESIS in Mannheim, behandelte das Thema geschlechtsspezifische Unterschiede in der Zeitverwendung von Jungen und Mädchen für Haushaltstätigkeiten. Im Fokus stand das Engagement im Haushaltsbereich von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 17 Jahren in Deutschland. Die Hypothesen, die mittels Regressionen überprüft wurden, zeigen, dass Mädchen mehr Zeit mit Hausarbeit verbringen als Jungen. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied vergrößert sich im Übergang von der Kindheit zur Jugend und bleibt auch unter Kontrolle auf sonstige Aktivitäten der Jugendlichen bestehen. Offensichtlich haben die Zeitrestriktionen der Eltern infolge von Erwerbstätigkeit, die die Hausarbeitszeit der Kinder beeinflussen, eine geringere Auswirkung als das Engagement der Eltern im Haushalt. Der Haushaltskontext scheint sich ebenfalls für Jungen und Mädchen unterschiedlich auszuwirken: Während die Hausarbeitszeit von Mädchen z.B. mit der Haushaltsgröße zunimmt, geht sie bei den Burschen zurück.

Der zweite Beitrag der Session beschäftigte sich mit dem Essalltag und der Arbeitsteilung von Eltern in Paarbeziehungen, vorgetragen von Nina Klünder (Dissertantin an der Univ. Gießen) und Uta Meier-Gräwe (Leiterin des Kompetenzzentrums für Professionalisierung und Qualitätssicherung haushaltsnaher Dienstleistungen der Universität Gießen - PQHD). Dabei wurde die Frage gestellt, wie Eltern in Paarbeziehungen, in Abhängigkeit ihres Erwerbsumfangs, zeitlich ihren Essalltag gestalten. Es wurden drei Paarkonstellationen analysiert: Doppel-Karriere-Paare, weibliche Zuverdiener-Paare und Paare mit Familienernährer. Die Analyse zeigt, dass der Erwerbsstatus der Mutter die zeitliche Gestaltung des Essalltags beeinflusst. Beköstigungsarbeit wird nach wie vor überwiegend von den Müttern übernommen, und in keiner Konstellation herrscht eine egalitäre Arbeitsteilung zwischen Müttern und Vätern. Von 2001/02 bis 2012/13 konnte eine Reduktion der Zeitverwendung von Müttern für Beköstigungsarbeit und anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten verzeichnet werden, ebenso eine Auslagerung z.B. in Form von Außer-Haus-Verzehr und haushaltsnahen Dienstleistungen. Die nach wie vor relativ ausgeprägten geschlechtsspezifisch dominierten Arrangements zeigen sich auch in dem neu gebildeten Indikator des „Gender Care Gap“. Im Rahmen der Analyse wird empfohlen, Entlastungsangebote zu schaffen, z.B. mehr Zeitsouveränität durch flexiblere Arbeitszeitgestaltung, flächendeckende, qualitativ hochwertige Betreuung für Kinder und Senioren und Seniorinnen sowie bezahlbare haushaltsnahe Dienstleistungen.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass vor allem eine regelmäßige Zeitreihe die Analysen und Aussagekraft der Zeitverwendungsdaten stärkt. Die nächste europä-

ische Erhebungswelle der Zeitverwendungsdaten startet ab 2020, und eine nationale Beteiligung inkl. Finanzierung sollte bis dahin angestrebt werden. Für die Berechnung von nationalen Transferkonten und einen besseren internationalen Vergleich werden von den Datennutzerinnen und -nutzern harmonisierte Daten von Eurostat gewünscht.

Um detailliertere Fragestellungen im Rahmen einer großen Zeitverwendungserhebung abzudecken, wurde die Idee eingebracht, qualitative Ansätze im Kontext einer Methodentriangulation zu berücksichtigen.

Session 2

Die zweite, von Käthe Knittler geleitete Session beschäftigte sich vorrangig mit dem Datensatz von EU-SILC und konzentrierte sich dabei auf volkswirtschaftliche Fragestellungen. Der erste Beitrag von Wolfgang Nagl und Gerlinde Titlbach behandelte das Mikrosimulationsmodell des Instituts für Höhere Studien ITABENE (IHS TAX-BENefit Model for Austria) und beschäftigte sich mit den Auswirkungen der Steuerreform 2015/16 hinsichtlich der geänderten Umsatzsteuersätze. Zum einen wurde dabei der bisher bei 10% liegende ermäßigte Steuersatz für Lieferungen, Einfuhren und sonstige Leistungen bestimmter Güter (z.B. Lieferungen und Einfuhr von lebenden Tieren und Pflanzen sowie Futtermitteln, Beherbergung in eingerichteten Wohn- und Schlafräumen, etc.) auf 13% erhöht und ein einheitlicher Steuersatz von 13% für sportliche und kulturelle Veranstaltungen eingeführt. Letzteres bedeutete für kulturelle Veranstaltungen eine Erhöhung des Steuersatzes von 10% auf 13% und für sportliche Veranstaltungen eine Reduktion von 20% auf 13%. Ziel dieser Präsentation war die Darstellung der Auswirkungen dieser Umsatzsteuersatzanpassungen auf österreichische Privathaushalte. Dazu wurde der Datensatz von EU-SILC mit den Daten der Konsumerhebung verknüpft (data matching). Anhand der Ausgabenstruktur der Haushalte konnte dadurch die Änderung der Umsatzsteuerbelastung etwa nach Einkommensdezilen bestimmt werden. Die Präsentation selbst konzentrierte sich weniger auf inhaltliche Fragen, sondern ging im Besonderen auf das Matching der Datensätze von EU-SILC und Konsumerhebung 2014/15 ein. Die anschließende Diskussion konzentrierte sich ebenfalls auf die methodischen Aspekte der Präsentation.

Auch der zweite Beitrag dieser Session befasste sich mit der Verwendung von Mikrodaten in einem Mikrosimulationsmodell. Florian Wakolbinger von der Gesellschaft für Angewandte Wirtschaftsforschung (GAW) ging in seiner Präsentation auf „Beschäftigungsorientierte Alternativen zur Reform des österreichischen Steuer-Transfersystems“ ein, die er gemeinsam mit Viktor Steiner in einer Studie untersucht hatte. Die GAW entwickelt seit einigen Jahren mit dem Austrian Tax Transfer Model (ATTM) ein eigenständiges Mikrosimulationsmodell des österreichischen Steuer-Transfersystems. Dieses Modell basiert vorrangig auf den österrei-

chischen Daten von EU-SILC. Die Studie untersuchte mithilfe des Modells zwei Varianten eines möglichen Grundeinkommens als Alternativen zum jetzigen System der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Beide Varianten verzichten auf eine etwaige Bedarfsprüfung und sollen aufkommensneutral sein. Die solcherart ausgestaltete Grundsicherung soll im Modell dann die bestehenden Haushaltstransfers (Familienbeihilfe, Kinderbetreuungsgeld, ...) ersetzen. In der ersten Variante liegt die ausbezahlte Geldleistung in der Höhe der derzeitigen Mindestsicherung (rund 840 €) und einer Staffelung für weitere Haushaltsmitglieder, in der zweiten Variante ist der Betrag für die erste Person des Haushalts mit 1.000 Euro und auch für weitere Personen des Haushalts größer. Der Unterschied zwischen den beiden Varianten liegt in der unterschiedlichen Besteuerung eines zusätzlichen Erwerbseinkommens – diese ist in der ersten Variante etwas niedriger, in der zweiten Variante etwas höher. Berechnet wurden in dem Modell nicht nur die daraus resultierenden Einkommensverteilungen, sondern es wurden auch eventuelle Beschäftigungseffekte berücksichtigt. Dabei zeigt sich für beide Modelle eine im Vergleich zum jetzigen System deutlichere Umverteilung der Einkommen von oben nach unten, d.h. die unteren Einkommensdezile würden bei beiden Varianten profitieren, die oberen Einkommensdezile würden Einkommensverluste hinnehmen müssen. In der Variante mit einem höheren Einkommensbezug durch die Grundsicherung wäre dieser Effekt stärker. Die anschließende Debatte zu diesem Beitrag konzentrierte sich auf die adäquate Berücksichtigung von Wechselwirkungen innerhalb des Modells (etwa Wirkung auf die Lohnbildung) und auf die politischen Implikationen dieser Modellierung.

Nicht mit Mikrosimulationsmodellen, aber ebenfalls mit volkswirtschaftlichen Fragestellungen befasst war der dritte und letzte Beitrag dieser Session. Bernhard Hammer vom Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften präsentierte eine Arbeit, die im Rahmen des „National Transfer Accounts“-Projekts entstanden war und sich mit der ökonomischen Auswirkung demographischer Veränderungen beschäftigte. Dazu wurden die Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Haushalte bzw. Personen aufgeteilt, um Verteilungen dieser Aggregate zu berechnen bzw. zu schätzen. Die Grundlage der Information auf Haushalts- bzw. Personenebene bildeten die Datensätze der Konsumerhebung und EU-SILC. Im Zentrum des Interesses lag die Aufteilung nach demographischen Merkmalen, etwa nach dem Alter, also Fragen der altersspezifischen Arbeits- und Vermögenseinkommen oder des altersspezifischen Konsumniveaus. Gestellt wurden diese Fragen vor dem Hintergrund der Alterung der österreichischen bzw. der mitteleuropäischen Gesellschaften. Diskutiert wurden bei diesem Beitrag vor allem die Aufteilung der Transferkonten nach den Befragungsdaten und die Wichtigkeit der Berücksichtigung etwaiger Einkommen aus Vermögen, die etwa im SILC-Datensatz nicht adäquat erfasst werden.

Berücksichtigt werden könnten dabei weitere Datensätze wie etwa der Household Finance and Consumption Survey (HFCS) der Oesterreichischen Nationalbank.

Poster-Session

Am frühen Nachmittag fand eine Poster-Session statt, die von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Statistik Austria bestritten wurde. Ziel dieser Session war es, einen Austausch zwischen dem „Datenlieferanten“ Statistik Austria und den Nutzerinnen und Nutzern der Daten zu ermöglichen. Der Fokus bei allen Präsentationen lag auf den drei Primärerhebungen EU-SILC, Konsum- und Zeitverwendungserhebung.

Die präsentierten Themen waren vielfältig. So behandelte das Poster von EU-SILC das Thema „Working Poor“. Die Projektleiterin Nadja Lamei und Richard Heuberger stellten Profil und Entwicklung der Working Poor in Österreich im europäischen Vergleich dar. Diskutiert und kritisch hinterfragt wurden anhand der Ergebnisanalyse auch Definition und Konzept des Begriffs „Working Poor“. Sonja Ghassemi-Bönisch ging in ihrem Poster auf die Hauptergebnisse der Zeitverwendungserhebung 2008/09 ein und stellte vergangene und zukünftige Entwicklungen bei dieser Erhebung vor. Dabei legte sie das Augenmerk insbesondere auf den derzeit laufenden Eurostat-Grant „Time Use App“, informierte über den derzeitigen Stand der Entwicklung und erläuterte Vor- und Nachteile einer solchen Erhebungsapplikation. Das präsentierte Plakat der Konsumerhebung zeigte ein methodisches „Making of“ der Erhebung. Beginnend mit Schlüsselinformationen zur Erhebung stellte das Poster die unterschiedlichen Erhebungsinstrumente dieses Mixed-Mode-Surveys dar und ging auch näher auf die Datenaufbereitung, insbesondere die Vercodung der Klartexteintragungen, ein. Martin Bauer präsentierte auf seinem Poster die neue EU-Rechtsgrundlage für sozialstatistische Erhebungen (Integrated European Social Statistics IESS), die voraussichtlich 2019 in Kraft treten soll. Das Plakat zeigte einerseits die inhaltlichen Zielsetzungen sowie die einbezogenen Bereiche und Erhebungen und andererseits die Rechtsarchitektur der Verordnung.

Tobias Göllner und Johannes Klotz präsentierten anhand ihres Posters eine Machbarkeitsstudie zur Abschätzung differenzieller Sterblichkeit mit EU-SILC-Längsschnittdaten. Sie gingen dabei insbesondere der Frage nach, ob harmonisierte EU-SILC-Längsschnittdaten geeignet sind, um Sterblichkeitsunterschiede zwischen sozioökonomischen Gruppen für alle EU-Länder vergleichbar schätzen zu können.

Kathrin Gärtner von der Stabstelle Analyse stellte in einem Plakat den „Better-Life-Index Jugend“ vor, der auf Basis von EU-SILC-Daten (Sondermodul Wellbeing 2013) erstellt wurde und auf dem Lebensqualitätskonzept von „Wie geht's Österreich?“ basiert. In einem weiteren Poster präsentierte sie eine Machbarkeitsstudie zum Thema Mobilität. In dieser

Studie sollen Daten der Konsumerhebung zuerst mit jenen der Pendlerstatistik verknüpft und danach anhand eines Statistical Matchings mit den Daten der österreichweiten Mobilitätshebung verschränkt werden. Zur Validierung werden dann noch weitere Datenquellen über den Personenverkehr herangezogen, etwa das Mikrozensusmodul Umwelt oder Energie.

Die Poster-Session stellte sich – sowohl für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Statistik Austria als auch für die Datennutzerinnen und Datennutzer – als hervorragendes Diskussionsforum heraus, das von beiden Seiten als äußerst gewinnbringend eingeschätzt wurde.

Session 3

In der dritten Session waren zwei Beiträge versammelt, die sich ausschließlich mit den Datensätzen von EU-SILC beschäftigten. Der erste Beitrag von mehreren Autorinnen und Autoren des Entwicklungs- und Planungsinstituts für Gesundheit (EPIG) und des Gesundheitsfonds Steiermark befasste sich mit der Verwendung der Daten von EU-SILC für den steirischen Gesundheitsbericht 2015. Für den Bericht wurden neben diesen auch noch weitere Datenquellen, etwa die Gesundheitsbefragung, verwendet. Ziel dieses Berichts war die Darstellung der steirischen Gesundheitsziele und der Gesundheits-Kernindikatoren Steiermark (GeKiS). Eine der Herausforderungen bestand darin, dass die Stichprobengröße von EU-SILC für detaillierte regionale Auswertungen nicht hinlänglich geeignet ist. Allerdings standen auf regionaler Ebene nur wenige bzw. keine alternativen Datenquellen zur Verfügung. Eine weitere Schwierigkeit ergab sich daraus, dass einige für den Gesundheitsbericht relevante Fragen in EU-SILC nur im Rahmen eines Moduls erfragt wurden und somit die Bildung einer Zeitreihe nicht möglich war. Die anschließende Diskussion erörterte weitere Möglichkeiten regionaler Auswertungen von EU-SILC und die Verkreuzung mit gesundheitsbezogenen Datensätzen.

Der darauf folgende Beitrag, der von Mitarbeitenden der Wirtschaftsuniversität Wien und der Arbeiterkammer erstellt wurde, beschäftigte sich mit Messfehlern von Einkommensdaten in der Befragung von EU-SILC. Da ab dem Jahr 2012 die Erfassung von Einkommensdaten in EU-SILC auf Verwaltungsdaten zurückgreift und für die Erhebungen der Jahre 2008 bis 2011 die Einkommensdaten mit Verwaltungsdaten zurückgerechnet wurden, standen für diese vier Jahre die Einkommensvariablen in zwei Varianten zur Verfügung: auf der Basis (nur) der Befragung und auf Basis von Verwaltungsdaten. Damit eignen sich diese Datensätze im besonderen Maße dazu, Messfehler bei Einkommensfragen zu untersuchen. Die Messfehler ergeben sich einerseits bei der Frage ob ein Einkommen bezogen wurde oder nicht, andererseits bei dessen Höhe/Betrag. Insbesondere bei den Einkommen aus unselbständiger Erwerbstätigkeit wurde in den Befragungsdaten eine Überschätzung bei niedrigen und eine Unterschätzung bei hohen Einkommen festgestellt. In einem

multivariaten Modell wurde nach den Gründen für diese Abweichung zwischen Befragungs- und Verwaltungsdateneinkommen gesucht. Die Diskussion erörterte die Frage, inwiefern die Daten aus administrativen Quellen ebenfalls von Messfehlern betroffen sind und welche Schlüsse aus der Arbeit für den Umgang mit Befragungsdaten gezogen werden können.

Session 4

Die vierte und letzte Session beschäftigte sich mit ökologischen Fragestellungen hinsichtlich Energieverbrauch und CO₂-Produktion. Der erste Beitrag von Stefan Humer, Mathias Moser, Hendrik Theine (WU Wien) und Matthias Schnetzer (AK Wien), „Ecological imbalances: Disparities in income, consumption, and pollution in Austria“, behandelte Einkommensdisparitäten sowie unterschiedliches Konsumverhalten und die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Umwelt. Zu diesem Zweck wurden Daten der Konsumerhebung mit jenen der CO₂-Emissionsdatenbank (EXIOBASE3) verknüpft. Diese neue Datenbasis ermöglicht eine Beurteilung der Treibhausgas-Intensität unterschiedlicher Produkte und Dienstleistungen und in weiterer Folge auch eine Einschätzung der Umweltauswirkungen unterschiedlicher Ausgabenmuster, etwa für Haushalte mit geringem oder hohem Einkommen. In ihrer Verteilungsanalyse kommen die Autoren zu dem Schluss, dass die CO₂-Emissionen mit der Höhe der Ausgaben steigen und vor allem durch das Mobilitätsverhalten eines Haushalts beeinflusst werden.

In der letzten Präsentation stellte Barbara Smetschka (Alpen-Adria-Universität) das Projekt „Urban Time and Energy Use (UTE)“ vor, das sich mit dem Energieverbrauch alltäglicher Aktivitäten befasst. Dafür wurden mithilfe der Daten aus der Zeitverwendungserhebung 2008/09, der Konsumerhebung und eines multi-regionalen Input-Output-Modells (MRIO) CO₂-Footprints von Wiener Haushalten ermittelt, und zwar sowohl für unterschiedliche Haushaltstypen als auch für einzelne zeitliche Aktivitäten. Auch in dieser Analyse zeigt sich, dass der Energieverbrauch bei Tätigkeiten in Zusammenhang mit Mobilität am höchsten ist. Die Autorin betonte daher die Bedeutung städtischer Infrastruktur, damit Stadtbewohnerinnen und -bewohner ihre Zeit mit niedrigem Energieverbrauch gestalten können. Sie unterstrich in diesem Zusammenhang auch die Relevanz von Zeitverwendungserhebungen und wies darauf hin, dass diese Daten regelmäßig erhoben und für die Forschung zur Verfügung stehen sollten.

Resümee der Nutzerinnen- und Nutzerkonferenz

Das Ziel, den Nutzerinnen und Nutzern der Datensätze eine Plattform zu bieten, um Forschungsergebnisse zu präsentieren und zu diskutieren, konnte mit der Konferenz erreicht werden. In den anschließenden Diskussionen der Vorträge wurde immer wieder betont, dass die Daten für zahlreiche Institutionen von großer Wichtigkeit sind und für die

Forschung erschwinglich sein sollen. Der Austausch der Forscherinnen und Forscher sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Statistik Austria während der Konferenz und die Möglichkeit zur Vernetzung waren neben dem Erkenntnisgewinn durch die Beiträge ein weiterer Benefit dieser Veranstaltung.

Vor allem konnte die Kommunikation durch die Poster-Session gefördert werden. Es war dadurch mehr Raum und Zeit für detailliertere Fragen und Diskussionen zu den drei Erhebungen möglich. Das Feedback der anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt, dass dieser Meinungsaustausch als sehr gewinnbringend angesehen wird. Auch von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Statistik Austria wurde die Bedeutsamkeit dieser Konferenz betont.

Denn durch eine breite und qualitativ fundierte Nutzung der Daten erhöht sich auch deren Relevanz. Die Vorträge der Veranstaltung waren damit auch neue Impulsgeber und trugen dazu bei, das Verständnis für die Bedürfnisse und Anliegen der jeweiligen Institutionen zu berücksichtigen bzw. zu erweitern. Aus diesem Grund sollte dieser Dialog zwischen Statistik Austria als Datenproduzent und den wissenschaftlich Forschenden als Datennutzerinnen und -nutzern auch in Zukunft weitergeführt werden.

Das Konferenzprogramm, die Präsentationen und Abstracts der einzelnen Vorträge sowie die Poster der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Statistik Austria sind auf der Website zu finden: www.statistik.at > Über uns > Veranstaltungen > Nutzerinnen-Konferenz (EU-SILC, KE, ZVE).

Summary

On the 13th of June Statistics Austria organised a joint User Conference for users of the datasets of EU-SILC, Household Budget Survey (HBS) and Time Use Survey (TUS). Nine presentations in four concerted sessions presented an overview on the broad variety of user groups and research interests. The research potential of the user data was mirrored in the wide range of subjects addressed by the presentation as well as in the methodologically diverse approaches. Beyond being an optimal frame for networking and exchange of views, the conference also offered users the possibility to address proposals, critique and wishes towards Statistics Austria.